



Stellungnahme des FrauenNetzWerkes StädteRegion Aachen e.V. „Frauen im Ehrenamt“

Einleitung

Diese Stellungnahme ist das Positionspapier des Frauennetzwerks der StädteRegion Aachen e.V., das folgende Ziele anstrebt:

- die Vielfalt ehrenamtlicher Arbeit, die von Frauen geleistet wird, aufzuzeigen
- das Bewusstsein zu stärken für die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements für die Gesellschaft
- einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Demokratie zu leisten
- Aspekte fruchtbarer, zeitgemäßer, gemeinsamer Arbeit von Haupt- und Ehrenamtlerinnen zu benennen
- politische Forderungen des FrauenNetzWerks zu verdeutlichen

Ehrenamt ist ein gesellschaftstragendes Element mit innovativer Kraft, die häufig Entwicklungen angestoßen hat, die zu neuen Tätigkeitsfeldern und Projekten geführt haben.

Frauenverbände haben mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit viele gesellschaftliche Veränderungen initiiert und durchgesetzt. Mehr als 10 Millionen Frauen sind in Deutschland in reinen Frauenverbänden organisiert. Dieser hohe Organisationsgrad muss deutlich mehr gesellschaftliches Gewicht erhalten.

Unser besonderer Dank gilt Frau Dr. Gisela Notz, die uns in unserer Arbeit ermutigt und unterstützt hat.

Definition Ehrenamt

Eine allgemeingültige, verbindliche Definition des Begriffs Ehrenamt oder ehrenamtliche Arbeit existiert nicht.

Wir verstehen Ehrenamt als eine freiwillige, institutionell eingebundene Tätigkeit, die dem Gemeinwohl dient und nicht auf Erwerb ausgelegt ist. Dennoch wird durch die Übernahme des Amtes häufig eine Verpflichtung eingegangen.

A. Bedeutung des Ehrenamtes für Staat und Gesellschaft

Viele Bereiche des öffentlichen und sozialen Lebens werden von Bürgerinnen und Bürgern gestaltet. Sie bringen oft die in anderen Lebensbereichen erworbenen Kompetenzen und Erfahrungen ein. Viele Ehrenämter werden über einen sehr langen Zeitraum ausgeübt.

Entscheidungsprozesse in Staat und Gesellschaft werden von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorbereitet und getroffen, zum Beispiel in kommunalen Parlamenten, im juristischen Tätigkeitsfeld, im kirchlichen Bereich, Zivil- und Katastrophenschutz sowie im Bereich der sozialen Arbeit.

Als Problem sehen wir, dass aufgrund der langanhaltenden Unterfinanzierung der Kommunen in einigen Bereichen zunehmend hauptamtliche Stellen eingespart werden und die Arbeit unbezahlten, ehrenamtlichen Kräften übertragen wird, um so die Finanzierungslücken zu schließen.

Große Teile der Kinder- und Jugendhilfe sind in diesem Bereich angesiedelt. Das gilt ebenfalls für die Übernahme von Betreuungstätigkeiten in Schule und Kindergarten. Auch in der Altenhilfe werden zunehmend ehrenamtlich Tätige als Lückenbüsserinnen eingesetzt.

B. Persönliche Erwartungen an ein ehrenamtliches Engagement

Verantwortung für das Gemeinwohl und der Wunsch nach Einflussnahme

Die Übernahme eines Ehrenamtes wird als eine Möglichkeit gesehen, anderen zu helfen und die Lebenswelt persönlich mitzugestalten. Politische Mandate oder die Mitarbeit in Bürgerinitiativen sind Beispiele dafür, wo dies besonders gut gelingt.

Soziale Aspekte

Ehrenamtliches Engagement bietet vielen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, ihre sozialen Kontakte und ihre Netzwerke zu erweitern. Einige ehrenamtliche Tätigkeiten bieten eine gute Möglichkeit, das Streben nach einem sinnerfüllten Leben zu verwirklichen. Fähigkeiten und Kenntnisse, die im Beruf oder in der derzeitigen Lebensphase nicht einsetzbar sind, können ins Ehrenamt eingebracht werden.

Berufliche Ein- und Aufstiegsmöglichkeiten verbessern

Ehrenamtliche Tätigkeit bietet ein gutes Feld, um sich neue Fähigkeiten anzueignen. Die Übernahme von Verantwortung im Ehrenamt stärkt persönliche Schlüsselkompetenzen. Das gilt insbesondere für Soft-Skills wie Empathie, Konfliktfähigkeit, Frustrationstoleranz, Leitungskompetenz und Teamfähigkeit. Dieser Kompetenzzuwachs sollte bei der Personalauswahl im beruflichen Bereich berücksichtigt werden und somit die Ein- und Aufstiegsmöglichkeiten verbessern.

Exkurs: Geschlechtsspezifische Aspekte

Aktive freiwillige Aufgaben übernehmen 32 % der Frauen und 40 % der Männer (Freiwilligen Survey von 2009). Traditionelle Rollenmuster im Familien- und Arbeitsleben werden im freiwilligen Engagement reproduziert. So stellt sich

erwerbstätigen Frauen mit Kindern auch im Ehrenamt häufig ein Vereinbarkeitsproblem. Dies führt zu einer Dreifach-Belastung durch Beruf, Kinderbetreuung und Ehrenamt.

Sind Mütter in Teilzeit (20 bis 25 Stunden/Woche) beschäftigt, sind 82% freiwillig engagiert. Mit steigender Arbeitszeit (40 Std./Woche und mehr) sinkt das Engagement auf 26%. Bei Vätern ist es genau umgekehrt: Arbeiten sie in Vollzeit, steigt ihr freiwilliges und ehrenamtliches Engagement. Daraus lässt sich schließen, dass sie ihre familiären Pflichten weniger wahrnehmen als die Mütter. [vgl. Gensicke et al., 2009]¹

Männer engagieren sich vor allem in Sport, Kultur und Politik; Frauen sind eher in den Bereichen engagiert, „die eine Nähe zum Sozialen und zur Familie“ aufweisen. Die Führungspositionen sind auch im freiwilligen Engagement fest in männlicher Hand: Von den aktiv engagierten Männern finden sich 42,1 % in leitenden Positionen, bei den Frauen sind es 25,7 %. Dies betrifft auch die Bereiche, in denen der Frauenanteil bei den ausführenden Arbeiten deutlich höher ist als der Männeranteil. [vgl. Gensicke et al., 2009]

C. Forderungen an Institutionen und Politik

- Im Ehrenamt sollen Frauen Leitungsfunktionen übernehmen. Das gilt auch in Bereichen, die mit einer hohen gesellschaftlichen Wertschätzung oder einer deutlich wahrnehmbaren öffentlichen Präsenz verbunden sind. In Zukunft werden mehr Frauen mit beruflicher Qualifikation ihre Kompetenzen in das Ehrenamt einbringen.
- Ehrenamt ist keine Privatsache, sondern benötigt genauso wie berufliches Handeln einen institutionellen, organisatorischen und somit auch einen finanziellen Rahmen, der den Einzelnen ermöglicht sinnvoll zu kooperieren und zu arbeiten. Grundsätzlich sind die Ehrenamtlichen nicht anstelle von Fachpersonal einzusetzen, da ihr Einsatz Ergänzung und ein „Mehr“ bedeuten soll.
- Gesellschaftliche Pflichtaufgaben und Tätigkeiten im Sinne des Gemeinwohls dürfen nicht aus monetären Überlegungen heraus ins Ehrenamt übertragen werden.
- Sowohl die Ehrenamtlichen selbst wie auch ihre Organisation müssen Klarheit über zeitliche und inhaltliche Möglichkeiten des Engagements haben, ihre jeweiligen Aufgabenprofile kennen und voneinander abgrenzen können.
- Wertschätzende, klare Kommunikation sowie die Klärung wechselseitiger Erwartungen bilden die Grundvoraussetzung dafür, dass ehrenamtliche Arbeit sowohl persönlich als auch institutionell zu einem Gewinn wird. Wichtig ist auch eine professionelle Begleitung, umfassende Information und aktive Beteiligung an den Organisationsprozessen.

¹ Gensicke et al., 2009 gehen in dem Freiwilligen Survey 2009 sogar so weit, dass Väter ihre familiären Pflichten weniger wahrnehmen als Mütter.

- Eine gelungene Zusammenarbeit der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfordert ebenfalls festgelegte Rahmenbedingungen und eine umfassende Aus- und Fortbildung.
- Für die ehrenamtliche Tätigkeit sollte ein qualifizierter Nachweis ausgestellt werden, der Informationen zu den ausgeübten Tätigkeiten und Kompetenzen bescheinigt.
- Damit ehrenamtliche Arbeit in unserer Gesellschaft Bestand haben kann, braucht sie öffentliche und institutionelle Unterstützung, die nicht ohne finanzielle Mittel (oder auch: verfügbares Budget) erbracht werden kann.
- Träger dürfen durch den Einsatz von Ehrenamtlichen keine Gewinne erwirtschaften.
- Die Rahmenbedingungen müssen so gestaltet sein, dass sich alle Gesellschaftsgruppen beteiligen können, z.B. durch die Erstattung von Wegekosten und Aufwandsentschädigungen (Kostenneutralität).
- Ehrenamtliche Arbeit soll Berücksichtigung im Steuerrecht finden und rentenwirksam sein.